

Erwerbstätigkeit von CI-Trägern

R. Zeh

Kaiserberg-Klinik Bad Nauheim

Zum Thema CI und Beruf kann ich sowohl aus eigener Erfahrung als CI-Träger, als Vorgesetzter von mehreren Mitarbeitern die CI-Träger sind und als Chefarzt einer Rehabilitationsklinik über meine CI-Patienten berichten.

Von den insgesamt 487 CI-Patienten, die in den Jahren 2007 – 2007 in der Kaiserberg-Klinik Bad Nauheim eine stationäre Rehabilitationsmaßnahme absolvierten waren 232 (= 48 %) noch erwerbstätig. Von den 281 CI-Patienten bis einschl. 60 Jahren waren noch 224 (= 80 %) erwerbstätig. Davon konnten in der sozialmedizinischen Beurteilung für die Deutsche Rentenversicherung (DRV) 90 % ihren bisher ausgeübten Beruf weiter ausüben, bei 11 % wurden LTA (= Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben) empfohlen um den Arbeitsplatz behindertengerecht auszustatten oder eine innerbetriebliche Umsetzung bzw. eine Umschulung oder eine Weiterqualifizierung zu ermöglichen. Nur bei einem Patient (= 0,4 % der CI-Patienten) wurde von uns eine Erwerbsminderungsrente empfohlen. Zum Vergleich: 21 % der CI-Patienten im berufsfähigen Alter bis 60 Jahre waren bereits berentet, bevor sie ihr CI erhalten haben, der größte Teil davon wegen der hörbedingten Kommunikationsschwierigkeiten und den damit zusammenhängenden psychischen Problemen.

Das CI trägt somit erheblich zur Arbeits- und Erwerbsfähigkeit hörgeschädigter Menschen bei. Dies kann ich auch aus meiner persönlichen Erfahrung sowie den Erfahrungen meiner Mitarbeiter bestätigen. Mit mir selbst sind es 6 CI-Träger, die in unserer Klinik arbeiten, alle in sehr kommunikationsintensiven Berufen. Alle unserer Mitarbeiter mit CI bestätigen, dass sich die Alltagskommunikation mit dem CI erheblich verbessert hat und alle sind der Überzeugung, dass sie ihre Tätigkeit ohne CI ihr nicht mehr ausüben könnten. Dabei ist weniger das durch Einsilber oder Sätze messbare besser Sprachverstehen entscheidend für die berufliche Integration, sondern das wesentlich bessere Hören und Verstehen in Alltagssituationen mit dem CI und die wesentlich geringere Höranstrengung im Vergleich zu Hörgeräten.

